



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Vom Goezzendienst in Pommern und Rügen

Steinbrück, Johann Joachim

Stettin, 1792

19.) Der heilige Nußbaum.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48364](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48364)

18.) Das schwarze Pferd.

Die Stettiner hatten dagegen ein Pferd von schwarzer Farbe, das dem Triglav geheiligt war, und dem gewisse Priester zu seiner Wartung zugeordnet waren. Dis wurde zu einem gleichen Zweck als das weiße Pferd der Rügianer unterhalten; nur wurde hier der Unterschied beobachtet, daß man lange Stangen auf die Oberfläche der Erde legete, und es als ein bejahendes Zeichen ansah, wenn das Pferd, von dem Priester über die Stangen geleitet, selbige nicht berührte. —

Die Aufhebung dieses abgöttischen Gebrauches ward dem Bischofe Otto schwer, und veranlaßte manchen Streit mit den heidnischen Priestern; er bestand aber darauf, daß sich dis muthige Tempelpferd besser zum Ziehen als zum Prophezeien schicke, und befahl es in einem fremden Lande zu verkaufen.

Sonst pflegte man auch sowol in Stettin als in Arcona durch Holz zu prophezeien, vorzüglich, wenn vom Ausgange eines Seezuges günstige Hofnungen geschöpft werden sollten; und dazu bediente man sich dreier kleiner Stücke Holz, deren eine Seite weiß, die andere aber schwarz gefärbt war, und von welchen, wenn sie in ein Tuch geworfen wurden, die obere weiße Seite Glück, die schwarze aber Unglück verkündigte.

19.) Der heilige Nußbaum.

Die Heiden errichteten anfänglich ihren Gözzen auf dem freien Felde Altäre von Rasen oder Steinen; sie wählten auch wol Felsen und Hügel dazu. Diese wurden umher mit Bäumen bepflanzt, unter welchen man vorzüglich die Eichen liebte, die daher auch nach und nach selbst für heilig gehalten wurden.

Stettins Einwohner unterschieden sich aber darin von andern ihrer verfinsterten Mitbrüder, daß sie oben in der Schuhstrasse einen außerordentlich großen schattigten Nußbaum mit der darunter befindlichen Quelle für heilig erkanten, und dem Nußbaum vorzüglich unverdiente Ehre erwiesen. —

Bischof Otto wolte bei seinem ersten Eingange in unsere Provinz den Stettinern den erquickenden Schatten, den dieser Baum ihnen gab, nicht rauben, bald nach seiner Abreise aber wurde der Gözzendienst des Triglavs und des Nußbaums wieder erneuert; daher befohl er bei seiner zweiten Ankunft und nochmaligen Bemühung, die Gräuel des Aberglaubens wegzuschaffen, den Nußbaum niederzuhauen. Voll von blinden Eifer für die Rettung dieses belaubten Gottes wagte es der Herr des Grundes und Bodens, worauf der Nußbaum stand, mit einer Art nach dem Bischofe zu hauen, und ihm den Kopf zu spalten; doch zum Glücke wandte sich der Bischof nach der Seite, und die Art fuhr mit solcher Gewalt in den Baum, daß sie nur mit Mühe herausgezogen werden konnte. Dis bewirkte das Versprechen der Stettiner, diesem abgöttischen Dienste gänzlich zu entsagen, und weder dem Baume noch dem Orte göttliche Ehre zu erweisen, unter welchem Versprechen er ihnen den künftigen Genuß seiner Früchte und seines Schattens bewilligte.

Außer diesen Gottheiten bezeigten die Slaven noch mehreren überirdischen Wesen Ehrerbietung und Zutrauen, welche sie entweder von fremden heidnischen Völkern angenommen oder durch eigene Einbildungskraft hervorgebracht hatten. Auch diese machte man dem Auge der Menschen sinnlich, denn